

	Seite
fog. Senkholz,	
reignen . . .	217
	225
549. 566. 622.	665
	379
den u. Gärten	297
nzurechnen	217
	649
ahme ihrer Ehe-	
rlaubt . . .	549
uen . . .	273
	797
	445
	97
	325. 557
	438. 465
ergehen . . .	305
der selben	613
ammen . . .	421
chlossener Zeit	373
r unstatthaft	581
t . . .	106
reau im Ober-	
	389
Beglaubigung	
rgelegt werden	805
u. Stift. Sachen	57
ng . . .	233. 281
	397
hssteine dazu	325
	797
nicht stattfinden	249
laubt . . .	605
	598
	599
ng der bei der	
n Personen	381
erlesung . . .	341
on für dies.	357
agung ders.	202
	129. 137. 225
Flüssen	557. 566
	201
des Maaßes	713
	153
en 637. 649.	789
	765
	177
brigkeit betr.	733

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 1.

Dienstag den 4. Januar

1842.

Glück auf!



Wer Vieles bringt wird manchem Etwas bringen.
Und jeder geht zufrieden dann nach Haus.
G. D. H. e.

Glück auf zum neuen Jahre
Dir Blatt, des Schwarzwalds Stern!
Erhalte und bewahre
Die Freunde nah und fern.
Trag deine bunte Habe,
Den Scherz, das ernste Wort,
Als eine Neujahrs-gabe
Auf raschen Schwingen fort!

Nach deiner alten Sitte
Wie du es stets gethan,
Tritt zu der niedern Hütte
Und zum Palast heran;
Willkommen sey der Jugend
Die freudig schwärmt und glüht,
Dem Alter Ruhe suchend,
Und Frieden im Gemüth!

Dem rauhen Nord entnommen,
Hat hier der Wandersmann
Ein gastlich Haus gewonnen,
Ermüdet kommt er an.
Beim wohlbestellten Mahle
Ist er behaglich satt,
Und holt sich zum Pokale
Dies heitre Wochenblatt.

Im stillen Dorf, entlegen
Vom lauten Weltverkehr,
Wie harret man entgegen
Der neu'sten Zeitungsmähr'!
Der Küster holt die Brille
Bedächtlich ernst hervor,
Bergift des Amtes Grille
Und liebt den Bauern vor.

Auch in der Stadt wo kräftig
Sich das Gewerbe bewegt,
Wo immerfort geschäftig
Der biedre Mann sich regt,
Auch da liebt man es gerne,
Das frische Zeitungsblatt,
Was in der Nah' und Ferne
Sich wohl begeben hat.

Dort, wo so traulich helle
Die Winterlampe scheint,
Wo sich in warmer Zelle
Ein Freundes-Kreis vereint
Dort liebt man dich beim Feste
Beglückter Häuslichkeit
Und deiner Gaben Beste
Bringst du mit Freudigkeit.

So wirke fort! erweir're
 Des Alltags engen Raum,
 Verschön're und erheit're
 Ihn durch der Dichtkunst Traum!
 Zum Kampfe für das Gute
 Sey immerfort bereit,
 Und greif' mit rüft'gem Muthe
 Ins große Werk der Zeit.

Ob Schneegewand die Auen,
 Ob Frühlingsgrün sie deckt,
 Ob Blüthen niederschauen,
 Von warmer Luft geweckt,
 Sey jederzeit willkommen
 Und wie man immerdar
 Dich gern zur Hand genommen
 So auch im neuen Jahr.

Ämtliche Erlasse.

Grömbach,
 Oberamts Freudenstadt.
**[Wiederholter Wirthschafts-
 und Güterverkauf.]**



Da sich bei den bis jetzt mit der hiesigen Löwenwirthschaft und den dabei befindlichen Gütern vorgenommenen Verkaufsversuchen ein günstiges Resultat nicht herausgestellt hat, so ist ein abermaliger Verkauf derselben angeordnet und Tagfahrt dazu auf

Dienstag den 25. Januar 1842 festgesetzt worden.

Die Verkaufsobjekte, welche von Leibgedingslasten befreit sind, bestehen in

dem dreistöckigen geräumigen Wirthschaftsgebäude mit 2 Kellern, Stallung, Scheuer, Wagenschopf, sodann in

einer eingerichteten Bierbrauerei und Branntweimbrennerei, etwa

2 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus,

9 Morgen Ackerfeld an einem Stück, in der besten Lage nahe am Dorf,

2 Morgen Wiesboden und

10 Morgen Waldungen.

Der Verkehr in Grömbach ist nicht unbedeutend und es hatte sich namentlich die hier zum Verkauf angebotene Löwenwirthschaft früher einer sehr guten Frequenz zu erfreuen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an obengenanntem Tag

Mittags 1 Uhr in dem Wirthshause selbst einzufinden.

Auswärtige Steigerer wollen sich

übrigens mit Vermögens-Zeugnissen versehen.

Den 23. Decbr. 1841.

Auf oberamtsgerichtl. Auftrag:
 K. Amtsnotariat und
 Waisengericht.

Wildberg.

[Schafwaide-Verleihung.]

Die hiesige Schafwaide, welche 450 Stücke nährt, wird am Montag den 17. Januar 1842



Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause dahier in dreijährigen Pacht gegeben werden; wobei sich die Pachtliebhaber mit genügenden Zeugnissen einfinden wollen.

Den 31. Decbr. 1841.

Der Stadtrath,
 Vorstand Keller.

Ebershardt,
 Oberamts Nagold.

[Gläubiger-Aufruf.]

Um den Nachlaß des verstorbenen Fr. Maurer, gewesenen Bauern und Gemeinderuths von hier, mit Gewisheit vertheilen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben oder dessen Nachlaß zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche um so gewisser binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, als sie im Unterlassungsfalle es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn solche bei der Maurer'schen Realtheilung unberücksichtigt bleiben.

Den 27. Decbr. 1841.

Waisengericht allda.
 Schultheiß K e c k.

Bilderingen,
 Oberamts Horb.

[Afford.]

Es wird hierorts ein neuer Gottesacker angelegt, zum Behuf der Umfriedigung derselben wird am

Dienstag den 18. Januar k. J. dahier im Wirthshaus zum Löwen Morgens 9 Uhr

eine Abstreichsverhandlung vorgenommen werden.

Nach dem revidirten Ueberschlag beträgt

Maurerarbeit	. 491 fl. 59 kr.
Steinhauerarbeit	. 168 fl. 3 kr.
Schreinerarbeit	. 22 fl. — kr.
Schlosserarbeit	. 14 fl. — kr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses mit dem Bemerken bekannt machen zu lassen, daß bloß solche Meister, welche sich mit gemeinderäthlichen vom Oberamt beglaubigten Zeugnissen versehen, bei der Affords-Verhandlung zugelassen werden.

Den 26. Decbr. 1841.

Gemeinderath,
 aus Auftrag,
 Schultheiß Blank.

Unteriflingen,
 Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen ungefähr 300 fl. gegen gefehliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Decbr. 1841.

Gemeindepfleger
 Buchenberger.

Sulzau,
 Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Es liegen bei der Gemeindepflege 350 fl.

gegen 2f
 cent Ver
 Den

Auße

Die in
 gemeinsch
 benen B
 zu haben

Den

[3]

 Ring ist
 mäfige
 Bezahlu
 kosten ab

Den

[2]

 weißer

D

Am
 Hambur
 der nam
 um das
 zu feier
 Christi
 bestimm
 fanden,
 tern Ge
 stischer
 derung



gegen 2fache Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.
Den 29. Decbr. 1841.

Gemeindepfleger
Zufner.

Außeramtliche Gegenstände.

N a g o l d.

Die in diesen Blättern vom Königl. gemeinschaftlichen Oberamte ausgeschriebenen Bleche zum Ganzlei-Format sind zu haben bei

Flaschner Blum.

Den 3. Januar 1842.

S o c h d o r f,
Oberamts Horb.

[Zugelaufener Hund.]



Ein weißer Haushund, mittlerer Größe mit ledernem Halsband und messingnenem Ring ist mir zugetommen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen Bezahlung der Druck- und Fütterungskosten abholen bei

Gemeinderath Heizmann.

Den 31. Decbr. 1841.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Zugelaufener Hund.]



Ein schwarzer glatthäriger Spitzerhund, Rüde, mit weißen Füßen von unten herauf, weißer Brust, einem weißen Strich im

Kopf, und einem Stumpschwanz, hat sich in der Nacht vom 31. Dec. 1841 bis den 1. Januar 1842 bei dem Unterzeichneten eingestellt.

Den 3. Januar 1842.

Jakob Friedrich Wolfer,
ledig.

B a i s i n g e n,
Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gerichtliche 2fache Versicherung und 5 Procent Verzinsung 70 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. Decbr. 1841.

Johannes Horer,
Pfleger des Jeremias Baur.

M i n d e r s b a c h,
Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete sucht 3 bis 400 Ellen Sackwisch, und zugleich auch eben so viel abvergenes ungebleichtes Tuch.

Den 2. Januar 1842.

J. G. Loh.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Fruchtverkauf.]

Der Unterzeichnete verkauft aus seiner Armbruster'schen Pflugschaft 18 Scheffel Dinkel und 9 Scheffel Haber am 7. Januar 1842

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier. Die Orts-

vorsteher werden höflich gebeten, solches in ihren Gemeinden bekannt machen zu wollen.

Den 27. Decbr. 1841.

Pfleger
Johann Georg Kenz.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gerichtliche Versicherung 120 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Decbr. 1841.

Gottlieb Baitinger.

E b h a u s e n,
Oberamts Nagold.

[Schlitten feil.]

Es ist ein drei oder vier-spänniger Holzschlitten billigst zu kaufen bei

Cassenwirth Kenz.

B ü c h e n b e r g,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat 1850 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung auszuleihen.

Den 9. Decbr. 1841.

Pfleger
Joh. Mustler.

Die verhängnisvollen Neujahrsnächte.

Am Sylvestereabend des Jahres 1836 hatten sich zu Hamburg in dem eigends dazu gemietheten Salon eines der namhaftesten Casibbs mehrere Freunde versammelt, um daselbst unter sich ganz ungesüßelt die Neujahrsnacht zu feiern. Die Gesellschaft bestand aus einigen jungen Schriftstellern und Künstlern, die gewöhnlich an einem bestimmten Abend in jeder Woche sich hier versammelt fanden, und bei Wein oder Punsch ihre Herzen in heitern Gesprächen über Kunst und Literatur, in humoristischer Aufzählung von Tagesneuigkeiten oder in Schilderung eigener Lebensabenteuer auszuschütten pflegten,

wobei sie keine Gefahr liefen, von profanen Ohren belauscht zu werden.

Seit einem halben Jahre hatte sich der kleine Verein um ein neues Mitglied vermehrt, das gleichsam den Dirigenten des Kreises vorstellte. Es war ein Mann von etwa vierzig Jahren, der, nach langer Abwesenheit erst kürzlich wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt, sich mit einem ansehnlichen Vermögen nun bleibend hier niedergelassen hatte, um von seinen mannigfaltigen zu Wasser und Land erlebten Schicksalen auszuruhen. Als großer Verehrer der Kunst und als unterhaltener Erzähler überall willkommen, war ihm auch in diesem muntern Zirkel die freundlichste Aufnahme geworden; zudem behagte ihm eine Gesellschaft lebenslustiger junger Leute

viel mehr, als die von Männern seines, oder eines noch vorgerückteren Alters.

Die Flaschen und Becher standen bereits in schönster Parade aufgestellt; Teller voll Austern, Sardellen, Caviar, Bildpret und zierlichem Backwerk in Durst und Appetit, reizendem Wechsel dazwischen. Man erwartete nur noch Freund Peregrin, unter welchem Namen unser eben geschildertes neuestes Mitglied aufgeführt worden war, und mit dem er sich, ein Feind aller Complimente, auch am Liebsten anreden hörte.

„Gott! ich bemerke so eben“ — rief ein junger Dichter — „daß wir unsrerer gerade zwölf sind; kommt jetzt noch Freund Peregrin, so sibt die ominöse Zahl dreizehn hier an der Tafel! Wir sollten lieber einen unsrerer Bekannten noch mehr einladen!“

„Schäme Dich, abergläubiger Poet“ — rief ihm der tiefe Bass eines Theatersängers zu — „sind nicht alle Altweibermährchen und phibistischer Anichten auf's Strengste in unserm Vereine verpönt?“

In diesem Augenblicke kam Peregrin herein und entschuldigte sich wegen des längern Ausbleibens. „Ich habe diesen Abend eine alte Bekantschaft wieder erneuert, dieß ist die Ursache meines spätern Kommens. Doch davon nachher! Setzen wir uns, meine Freunde, und laßt uns vorerst die hier in diesen Flaschen gebannten Geister befreien und diesen duffenden Gerichten ihr Recht wiederfahren!“

Die Gläser klangen, Teller klirrten, Messer und Gabeln hieben und stachen voll Brobour drein, es herrschte während einer Viertelstunde ein nur selten durch Worte unterbrochenes Schlachtgetöse, aber bis die erste Begierde des Tranks und der Speise gestillt war, begannen die von den Zähnen zum Schweigen gebrachten Zungen sich auch geltend zu machen. Derbe Wiße, interessante Anekdoten, fröhliche Abenteuer wurden aufgetischt, dazwischen mit den Gläsern fleißig angeklungen und Toaste ausgebracht.

„Freund Peregrin,“ — rief Einer aus der Gesellschaft — „Du bist uns noch die Erzählung Deiner Reiseabenteuer schuldig, deren Du doch einen hübschen Vorrath beisammen haben mußt, da Du vierzehn Jahre lang von der Heimath abwesend bliebst. Die Reihe ist nun an Dir, uns zu regaliren!“

„Ja“ — rief der Dichter — „gieb uns etwas zum Besten! Wer weiß, vielleicht bietet mir eines Deiner Erlebnisse Stoff zu einem Lustspiele oder einer Novelle!“

„Erzähle, erzähle!“ riefen Alle einstimmig.

„Da wir gerade“ — nahm Peregrin das Wort — „heute Sylvesterabend haben, so wird es Euch, meine Lieben, vielleicht nicht uninteressant seyn, zu vernehmen, wie und wo seit meinen vierzehnjährigen Odyssensfahrten ich jedesmal die Neujahrsnacht zugebracht habe? Nur fürchte ich, mein Bericht wird zuweilen die Gränzen Eurer Geduld überschreiten.“

„Nein, gewiß nie!“ — riefen die Freunde — „Du weißt ja, wie gern wir Dir immer zuhören. Je länger,

desto besser von Dir! Zudem ist es ja erst 9 Uhr und wir haben darum noch genugsame Zeit vor uns!“

„So macht Euch also“ — erwiederte Peregrin — „auf eine wunderliche Chronologie gefaßt!“

1822

befand ich mich noch hier in Hamburg und zwar in den glücklichsten Verhältnissen. Mein Vater war einer der reichsten Kaufleute, ich sein einziger Sohn. Die glänzenden Ausichten in die Zukunft lächelten mir, überall war ich angesehen, beliebt, gesucht, in den ersten Gesellschaften. Doch Rang und Ehre befriedigten mein 26jähriges Herz nicht, es hatte sich längst aus dem Wirbel rauschender Vergnügungen nach einem stillern, süßern Glück gesehnt. Dieß fand ich im vollsten Maße in Fanny's Armen. Sie war eine junge Schauspielerin, erst vor Kurzem am hiesigen Theater für kleinere Nebenrollen als Anfängerin engagirt. Ja, sie war erst Novize in der Kunst sich zu verstellen, und ich hätte mich sehr, ihre Talente dazu aufzumuntern. Wenn sie auftrat, war ich eiferfüchtig auf das ganze Publikum, jedes Beifallszeichen beängstete mich, so sehr ich vor dem leisesten Zischen gebebt hätte, und ich ruhete nicht, bis Fanny wieder Abschied von der Bühne nahm, da es mir ja nicht an Gelde fehlte, sie reichlich für diese Subsistenzquelle zu entschädigen. Die Geliebte sollte nur mir leben, ausschließlich nur mir allein. In meinen Mantel gehüllt, schlich ich Abends unbemerkt in ihre Wohnung, wo Niemand unser Geheimniß theilte, als die alte Brigitte, eine sogenannte Tante, welche Fanny mit dem Charakter als Duenna hieher gefolgt war. D jener Abende, von der ersten Liebe reinen Flammen noch verklärt, waren die seligsten meines Lebens. Wir lasen, deklamirten, sangen, plauderten, Alles im buntesten Wechsel. Ich hatte Fanny mit den besten Werken unserer schönen Litteratur vertraut gemacht; ihr heller Verstand, ihr empfängliches Gemüth faßte Alles auf's Leichteste auf, oft überraschte mich die Feinheit ihrer Bemerkungen, die Richtigkeit ihres Urtheils, die Wärme ihres Geistes. Bald nahm sie die Guitarre und sang eines meiner Lieblingslieder, oder eines jener zärtlichen Gedichte, deren so viele mein Herz mir in die Feder gab. Bald machten wir Pläne für die Zukunft, bauten Lustschlösser, nach dem einfligen Tode meines Vaters war ich ja ganz frei und unabhängig. Wir lebten schon im Voraus von den Renten meines geerbten Vermögens, sahen uns schon als Mann und Frau, im Besitz einer der herrlichsten Villen oder Gärten am Ufer der Älster, bereisten die Schweiz und Italien, unser Haus war der Sammelpfad der ausgezeichnetsten Künstler und Schriftsteller — kurz, der bescheidene Raum von Fanny's Stübchen verwandelte sich in dieser Weise in einen wahren Feenpalast; und eh' ich's mir versah, schlug die eilfte Stunde, die Schlußzeit unserer Abendunterhaltungen, denn länger pflegte die gestrenge Frau Brigitte mich nicht zu dulden. Nur am Sylvesterabend ward eine Ausnahme gemacht. So fanden mich also die letzten Stunden des schönen Jahres 1822 wieder wie

gewöhnlich
südliger W
eingebracht
als je, wir
Brigitte
sie schmunz
Glockenschl
an und wie
feuerigsten
glücklich.
Herz an H
aut einem
Bald dar
Ausbruch
der großen
Klangen B
Tuntener
mich der b
mich unent
Augenblicke
bergleiten,
Dieß war
Die F
lichen Fann
setzte es ab
nieder und
vorerst die

Von d
es 11 Uhr.
sollte auch
belmüssen
Fluren. E
herunter, i
nete Stelle
sollte mir
den, von a
beschimpft.
in Kürze b
„Bald
Seite mach
beinahe sei
Diesen Sch
wenige W
Segen und
niger Will
Busen wol
ich doch no
winnen.
Fleiß und
Vermögen
gemacht w
„Aber
nur m. in
pen und B
geliebt.



gewöhnlich an Fanny's Seite; ein paar Flaschen seiner südlücher Wein nebst Confect, unter meinem Mantel heringebracht, prangten auf dem Tische, wir waren seliger als je, wir tranken, sangen, küßten; selbst Frau Brigitte sah wohlgethätig unsern Liebeskosen zu, indem sie schmunzelnd dem süßen Weine fleißig zusprach; beim Glockenschlag zwölfs klangen wir feierlich mit den Gläsern an und wiederholten den Schwur ewiger Treue mit dem feuerigsten Siegel der Lippen, wir waren unbeschreiblich glücklich. Von Fanny's blühenden Armen umschlungen, Herz an Herz mit dem wonnigen Kinde, schwamm ich auf einem Meere von Seligkeit hinüber in das neue Jahr. Bald darauf aber mahnte die unerbittliche Brigitte zum Ausbruch, ich taumelte hinaus in die belebten Straßen der großen Stadt, aus allen Fenstern schallten Toaste, klangen Becher zusammen, Musik, Gelächter -- wie ein Trunkener irrte ich umher, bis ich nach Hause gelangte, mich der beneidenswerthsten Sterbliche wöhnend. Ich warf mich unentkleidet auf mein Bett, und ließ alle süßen Augenblicke der vorigen Stunden nochmals an mir vorbeigleiten, bis sie sich in die rosigten Träume verwoben. Dieß war meine Neujahrsfeier von 1822."

Die Freunde riefen an: „Dem Angelegen der lieblichen Fanny!“ Peregrin führte sein Glas zum Munde, setzte es aber, ohne nur genippt zu haben, rasch wieder nieder und wischte sich eine Thräne vom Auge. „Hört vorerst die nächste Neujahrsnacht!“ fuhr er fort.

1823.

Von den Thürmen des unermesslichen Londons schlug es 11 Uhr. Es war die letzte Stunde des Jahres und sollte auch die letzte meines Lebens seyn. Ungeheure Nebelmassen wogten wie Leichentücher um die erschorbenen Kluren. Ein kalter, durchdringender Regenschauer säubte herunter, ich irrte am Ufer der Themse herum, eine geeignete Stelle suchend, mich in die Fluth zu stürzen. Was sollte mir noch das Leben? ich war ein Bettler geworden, von allen Menschen verlassen, betrogen, verstoßen, beschimpft. Wie dieß gekommen ist, will ich ich Euch in Kürze berichten.

„Bald nach jener seligen Neujahrsnacht an Fanny's Seite machte das Handelshaus, bei welchem mein Vater beinahe sein ganzes Vermögen angelegt hatte, bankerott. Diesen Schlag überlebte der ohnehin kränkliche Greis nur wenige Wochen. Mein ganzes Erbe war sein väterlicher Segen und etwa sechstausend Thaler, die Trümmer einiger Millionen, mühsam noch gerettet. An Fanny's Busen wollte ich wieder Trost suchen, an ihrer Hand hoffte ich doch noch der Zukunft ein heiteres Lächeln abzugewinnen. Wir waren Beide ja noch so jung, und durch Fleiß und Sparsamkeit konnte vielleicht der Rest meines Vermögens noch zur Grundlage behaglichen Wohlstandes gemacht werden.

„Aber ach! jene furchtbare Katastrophe hatte nicht nur meinen Reichtum zernichtet, sondern auch alle Knospen und Blüthen der Liebe zu mir in Fanny's Herzen geknickt. Sie empfing mich von Tag zu Tage kälter; ja,

nach einigen Wochen gab sie mir nicht undeutlich zu verstehen, daß ich ihr langweilig, zudringlich und lästig vorkomme. Aus allen meinen Himmeln gesürzt, sah ich nun das blendende Licht den göttlichen Aether zerronnen, in dessen Verklärung bisher ihr Bild mich umschwebt hatte. Ich lernte nun in dem angebetenen Engel nichts als ein gemeines, eigennütziges Geschöpf kennen, dessen Herz nur durch die magnetische Kraft meines Geldes an das meinige geschlossen war. Ein junger reicher Baron, ein vornehmer Wüßling, der ihr schon längst vergebens seine Huldigungen dargebracht und seine Netze nach ihren Reizen ausgeworfen hatte, durste jetzt, als mir die Sonne des Glückes versunken war, auf den Ruinen meines Liebesparadieses schwelgen. Länger vermocht ich es hier nicht mehr auszuhalten; es ward mir unerträglich, noch länger eine Luft mit der Treulosen einzuathmen, oder mich dem mitleidigen Lächeln meiner vormaligen sogenannten Freunde, die mich in den Tagen meines Ueberflusses umschwärmt hatten, auszufehen. Mit dem geringen Reste meines Vermögens floh ich nach London, wo ich einen unbedeutenden Laden mietete und einen kleinen Handel mit Specereiwaaaren anlegte. Bald aber wußten sich Betrüger meine Unerfahrenheit im Geschäfte zu Nutzen zu machen, noch vor Weihnachten waren die Ueberbleibsel meines Erbes in alle Lärte zerstreut und die Beute schändlicher Wucherer. Credit fand der arme Unbekannte nirgends in der reichsten aller Städte. Herzen und Thüren blieben mir verschlossen. Die Gläubiger trieben mich ohne Erbarmen aus meiner Wohnung und ließen mir kaum die nothdürftigste Kleidung auf dem Leibe. Mir blieb nichts übrig, als mir durch Handarbeiten oder Betteln das Leben zu fristen. An Erstes war ich nicht gewöhnt, es gab überall kräftigere Fäuste als meine zarten Hände; Schreiber eines Advokaten oder Commis eines Kaufmanns zu werden, hielt mich Stolz und Scheu vor Dienbarkeit zurück; zum Betteln wollte ich mich nicht erniedrigen -- ich sah keine andere Rettung mehr vor mir, als den Tod. Wäre ich besonnener und kaltblütiger gewesen, hätte mich nicht falsche Schaam in ihrem Banne gehalten ich würde wohl noch andere Auswege gefunden haben. Aber ich war betäubt, dem Wahnsinne nah, das Hirn brannte mir. So traf mich der Spätherbstabend des Jahres 1823. Welch ein Unterschied vor einem Jahre! Dort seliges Wiegen auf den Wellen des reinsten Liebesgenußes, jetzt sollten die Fluthen der Themse meinen Leichnam in das neue Jahr hinderschwemmen!

(Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

(Schmeichelei) — „Schmeichelei,“ bemerkt Locke, „ist eine Art schlechter Münze, die unsere Eitelkeit in Umlauf bringt. Es ist eine Schmach für das Andenken Alexanders, daß er so schwach war, Vergnügen daran zu finden, daß seine Hofleute seinen schiefen Hals nachahmten.“



Warum dem Sterbenden die letzten Augenblicke durch Klagen und Thränen erschweren? — Man erheitere und erquicke ihn lieber mit der herrlichen Aussicht auf das ferne Land der Frühlings, dem er nun so nahe, oder wiege mit sanfter, lieblicher Musik ihn in den letzten Schlummer.

Der Bock und der Gärtner.

Ein Bock mit langem Zottelhaare,
 Am Halse, Barte und am Kinn,
 Trat in dem jüngst verfloß'nen Jahre
 Frech zu Georg, dem Gärtner hin,
 Und spricht: In deinem Blumengarten
 Soll'n Wohlgerüche aller Arten
 Bedeutend viel vorhanden seyn,
 Die aller Nasen hoch erfreun.
 Ich seh' ein buntes unzählbares Heer
 Von Rosen, Nelken und Narzissen,
 Von Hyazinthen und dergleichen mehr;
 Allein ich würd' es lügen müssen,
 Fänd' ich, bei meiner Ehr'! auch nur
 Von Balsambuft die kleinste Spur.
 Das glaub' ich wohl, fiel hier der Gärtner ein,
 Herr Bock, das kann auch gar nicht möglich seyn.
 Der Stank, der Dich umgiebt und Deine Brüder,
 Er ist ja fürchterlich!
 Drückt mächtig alle Wohlgerüche nieder;
 Du riechst nur Dich!

Auf mancher Universität
 Manch aufgeblähter Laffe steht,
 Dem's just wie jenem Bocke geht:
 Bock riecht vor eig'nem Stank die Blumen nicht,
 Und Doktor Mops, die Brille im Gesicht,
 Den Dünkel-Nebel dicht umweben,
 Kann sich, sein plumpeß Ich, nur sehen,
 Was ihn umgiebt, erscheint im schlech'ten Licht.
 Bock's Urtheil über Wohlgerüche,
 Und Mopses Skizzen ehrenwerther Männer
 Hält Niemand für Drakelsprüche,
 So wenig wie der ächte Kenner
 Für kunstgerechte Bilder, bunte Fraßen;
 Man denkt: Laßt Bock, Mops und Consorten schwätzen!

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

Spannende Grabchrift.

In Greifenburg findet man auf dem Kirchhofe ein Kreuz mit den Worten: „Schon früh trank er den Bittern“ Nach Lesung dieser Zeilen könnte man leicht glauben, der Arme, der unter ihm begraben liegt, wäre am Trunk gestorben; man gehe aber auf die andere Seite, da steht: „Retch der Leiden aus.“

Gute Inschriften.

In einem Städtchen des Königreichs Sachsen hängt vor dem Hause eines Tuchmachers ein Schild mit folgender Inschrift: „Franz Liedel, grober Tuchmacher.“ In Constantinopel giebt es einen Branntweinladen, wo unter den gemalten Gläsern die Firma zu lesen ist: „Zum Menschenhaß und Reue.“ In Tyrol steht in einer kleinen Stadt ein Haus, worin ein Mäusefallenmacher wohnt, auch er hat eine Firma mit den Worten: „K... , Universal-Mäusefallen-Fabrikbesitzer.“

Texas.

Ein englisches Blatt erzählt eine hübsche Anekdote von einem Bürger der Republik Texas. Vor nicht langer Zeit hatte ein Mann einen Andern kaltblütig ermordet. Nach der That begab er sich zu einem Advokaten, um ihn wegen seines Verhaltens, im Fall er verfolgt werden sollte, zu Rathe zu ziehen. Der Advokat ließ sich die Sache ausführlich erzählen, hörte sie geduldig an, und rieth ihm dann, zu entfliehen. „Zu entfliehen?“ fragte der Mörder verwundert. — „Ja, das ist das Einzige, was ich Ihnen rathen kann, wenn Ihnen an ihrer Freiheit etwas gelegen ist.“ — „Entfliehen?“ wiederholte der Mörder nochmals. „Guter Gott, bin ich denn nicht schon in Texas?“ (Die Bürger der angrenzenden vereinigten Staaten, welche der Justiz aus dem Wege gehen wollen, flüchten sich meist nach Texas.)

Der Literat ist ein Amphibium

denn er lebt im Himmel und auf der Erde, er ist ein Insect und zwar ein Schmetterling (Tag- und Nachtfalter,) denn er schwärmt bei Tage in der Dämmerung und zur Nachtzeit, er ist ein Vogel, denn er schwebt immer in den höhern Regionen, er ist eine Pflanze, denn er ist mitunter eine „schöne Pflanze,“ er ist ein Fisch, denn er schwimmt mit dem Strome der Zeit, er ist ein Infusionsthier, denn er erzeugt sich aus sich selbst, er ist ein Batrachier, denn er steckt immer im Morast, er ist ein Stein, denn von vielen seiner Gattung kennt man den Nutzen noch nicht, er ist ein Säugethier, denn er bringt lebendige —

Schilferung
Jungen über
„Sommerer
er ruft imm
stet in der
kommt lang
ratte, denn
sionen) und
der Literat
gel und S
ster, denn
denn er ist
eigenes Ha
leiden, und
kann den S
überhaupt k

(Pillen
diese, aber n
dem Schlafen
Stück in ei
aber das Gel
förmige des
in eine E-m
er noch den

(Ein D
mich, eine D
der, während
anfang, denn
wie ich glau
„Wirklich!
„Ja.“ „Co
schönes Land
dürfen, daß
bis zwei M
Land ist; in
ziemlich deu
in Portugal
es ist meine
Westindien g
ganzer Reisen
„Niemals.“
Seifenmann,
mein Herr,



Schilderungen zur Welt, ein Affe, denn er liebt seine Jungen übermäßig, ein Storch, denn er macht zuweilen „Sommerreisen“, z. B. nach Italien, ein Kukuck, denn er ruft immer seinen Namen, eine Schwalbe, denn er nistet in der Regel unterm Dach, eine Schnecke, denn er kommt langsam vorwärts, eine Bißam- und eine Beutelratte, denn er trägt seinen Ambra (wohlriechende Recensionen) und seine Jungen stets bei sich, endlich aber ist der Literat auch ein Mensch, denn — er ist voller Mängel und Schwächen. — Der Literat aber ist kein Hamster, denn er spart nicht für den Winter, keine Biene, denn er ist nicht fleißig, keine Schnecke, denn er hat kein eigenes Haus, kein Kameel, denn er kann nicht lange Durst leiden, und aus diesem Grunde auch kein Löwe, denn er kann den Hahn (am Fasse) recht gut krähen hören, er ist überhaupt kein Thier, denn — er hat Schulden.

V e r s c h i e d e n e s .

(Pillen für den Schlaf.) Ein Apotheker in Paris verkauft diese, aber nicht, um sie einzunehmen, sondern nur, um sie vor dem Schlafengehen zu zählen und wieder zu zählen. Es sind 4000 Stück in einer Schachtel. Er schreibt ihnen Wunderkräfte zu, aber das Geheimniß besteht in nichts Anderm, als daß das Einförmige des Zählens und Wiederzählens den schlaflosen Menschen in eine Ermüdung versetzt und er einzuschlummern anfängt, ehe er noch den dritten Theil abgezählt hat.

(Ein Reisender, welcher nichts gesehen hat.) Ich erinnere mich, eine Anekdote von einem lustigen Barbier gehört zu haben, der, während er mit dem Bart seines Kunden beschäftigt war, anfing, denselben über seine Reisen zu befragen. „Sie gehöhen, wie ich glaube, zur Armee, waren Sie auch in Egypten?“ „Ja.“ „Wirklich! dann haben Sie vielleicht die Pyramiden gesehen?“ „Ja.“ „So wie man mir erzählt hat, ist Griechenland ein schönes Land; Athen und alles Das. Ich glaube, behaupten zu dürfen, daß Sie auf der Halbinsel mitgefodten haben?“ „Ein bis zwei Mal.“ „Ich habe gehört, daß Spanien ein reizendes Land ist; in der That, ich habe Gil-Blas gelesen, welcher eine ziemlich deutliche Kenntniß davon gibt. Gibt es viele Orangen in Portugal?“ „Viele.“ „Außerordentlich schön, in der That, es ist meine Lieblingsfrucht. Haben Sie vielleicht je in Ost- und Westindien gedient?“ „In beiden.“ „Wirklich! Sie sind ein ganzer Reisender; deswegen haben Sie auch gewiß Paris gesehen?“ „Niemals.“ „Niemals Paris gesehen!“ rief der geschwätzig Seifenmann, „niemals die französische Hauptstadt gesehen! dann mein Herr, haben Sie nichts gesehen!“

* Nun ist's richtig. Die Verlobung des Kronprinzen von Bayern mit der Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen (geb. 1825) ist in der münchener Zeitung bekannt gemacht. Der Vater der hohen Braut ist der Oheim des regierenden Königs v. Preußen. Die münchener Zeitung spricht, und gewiß mit allgemeiner Zustimmung, ihre Freude aus, daß dadurch zwei der mächtigsten deutschen Fürstenthümer wieder einander näher kommen, und daß dadurch auch eine neue Bürgschaft für die dauernde und immer innigere Verbindung der beiden verschwägerten christlichen Confectionen gegeben werde. Wir aber bringen der fürstl. Braut als Brautgeschenk den Wunsch, daß es ihr gelingen möge, sich einst eben solche Liebe und Verehrung zu erwerben, als ihre neue königliche Schwiegermutter.

Der König von Preußen hatte die Reise nach London zur Gevatterschaft schon einmal abgelehnt; da ihm aber die Königin Victoria eigenhändig schrieb, es sey schon Alles zum Kindraufschmauß bereit, so sagte er zu. — Den Franzosen ist die Gevatterschaft und besonders die Reise gar nicht recht und sie suchen darin politische und namentlich kirchliche Absichten, — als ob's nicht genug wäre, daß man einen recht braven Mann zum Vater für sein Kind haben will. Besannlich bindet jeder Paube ein Neuniel seiner Gaben ein, und darum hat die Königin Recht.

Frankreich. Das Urtheil der Pairs über die Angeklagten ist gesprochen. Quenisset, der nach dem Prinzen geschossen, ist zum Tod verurtheilt; mehrere Personen sind freigesprochen, ein Schriftsteller Dupouy, der zu dem Verbrechen ohne sein Wissen angereizt haben soll, ist zu zähriger Deportation verurtheilt. Das Letzte macht einen tiefen, aber nicht guten Eindruck.

Die russischen Pelzhändler sind außer sich; niemand kauft Handschuhe und Pelzkappen, geschweige einen Pelz. In Petersburg ist's so mild wie im Frühling; die Nema wird nicht von Schlittschuhläufern, sondern von Bötten befahren. Der finnische Golf bei Krestadt sogar ist frei von Eis und der Postenlauf wieder hergestellt. Die Russen wissen sich in den Frühling-Winter gar nicht zu finden. — Auch wir hier in Nagold u. Umgegend haben ungewöhnlich warme Weihnächten gehabt und die Hoffnungen des Schneewirths werden alle zu Wasser. Wo werden auch die Schlittensfahrer diesmal ihr Geld hinhun.

So schwer auch der Todtschlag bestraft wird, so kam doch auf der von W. veranstalteten Treidjagd am 30. Decbr. v. J. einer vor, d'och zum Glück nur an einem Hasen, trotz dem, daß so viele Schützen dabei waren, so hat doch kein Schuß tödtlich verwundet und es wurde deshalb der Beschluß gefaßt, einen gefangenen Hasen todzuschlagen und für die Folge mit dem Strecken auf die Jagd zu gehen.

(Gefahr einer unterirdischen Zerföhrung der Stadt Berlin.)
 Herr Professor Ehrenberg in Berlin hat, durch Vermittelung seines Freundes Alexander von Humboldt, der Pariser Akademie der Wissenschaften Proben einer torf- und thonartigen Erdschichte überreicht, welche unter dem Straßenspflaster der Stadt Berlin bis zu einer Tiefe von 7 Metres gefunden wurde. In dieser Erdart finden sich in einer so großen Menge noch lebende Infusorien, daß dadurch der Boden endlich an Festigkeit verlieren, und sogar in manchen Theilen der Stadt die Solidität der Gebäude in einem gewissen Grade gefährdet werden kann. Herr v. Humboldt hat seinem Berichte über diese sonderbare Erscheinung die Bemerkung beigefügt, daß er in einer Tiefe von zwei bis drei Metres unter dem Bette der Spree, so wie in dem Schlamm verschiedener Klüfte und Sechöfen, ebenfalls Spuren dieses unterirdischen Lebens entdeckt habe. Die organischen Kräfte dieser Infusorien sind so thätig, und diese Thierchen vermehren sich so schnell, daß man im vorigen Jahre von einem aus dem Hasen von Ewinemünde gegrabenen, etwa zwei Millionen Kubikfuß haltenden Erdreiche beinahe die Hälfte mit mikroskopischen Organismen angefüllt fand. Diese Infusorien scheinen den Sauerstoff einzunehmen, welcher den Erdlagen durch das Wasser mitgetheilt wird. Professor Ehrenberg hat auch in Nubien, am Ausflusse des Nil, in Nord-Amerika, Sibirien, auf den Marianen-Inseln u. ähnliche Erscheinungen beobachtet.

Die Priorität.

„Nun mein, sag mir! wo ist Dein Schmul?“
 Fragt Herz den Bruder Löw.
 „Gotts Wunder! uf der haucha Schul,
 Lernts Recht, so woohr ich leb.“ —
 „s Recht?! Au wai! Af mir net gifallt!
 Schoße Studiring! Ufer schlecht!
 Worum denn z'aarsta net Siwalt?
 Waaf Gott, die goohr joo übers Recht!“

Zweisybige Charade.

„Ich achte, mein Herr Lieutenant,
 Sie wahrlich hoch und Ihren Stand,
 Doch wenn mein Lischen Sie begehren —
 Verschieden muß ich das Bewähren.“

Ein bischen Gut, ein bischen Ruhm,
 Sey meines Eidams Eigentum;
 Erst Beides, Lieber, sich erworben,
 Dann hoffend neuerdings erworben!“

Der Alte sprach's und blieb dabei;
 Da gab es viele Jammerci,
 Und wahrte fort durch manche Wochen,
 Bis endlich Krieg war ausgebrochen.

Kampfgierig zog der junge Held
 Nun neu belebt hinaus in's Feld;
 Kaum eingerückt in Feindes Lande,
 Erschien ein Brief mit schwarzem Rande:

Die Tante in der Residenz,
 Gestorben ohne Descendenz,
 Fürsorgend, daß ich nicht verderbe,
 Ließ sie die Erbe mir zum Erbe.

Am nächsten Tage kam's zur Schlacht —
 Ich hab' mein Sach' nicht schlecht gemacht;
 Den ich aus Feindes Hand befreite,
 Der Fürst, gab huldvoll mir die Zweite.

Bald folgte Friede diesem Tag,
 Heim ging's bei munterm Trommelschlag.
 Was Lischens Vater wollte, hatt' ich,
 Und um die Holde wieder hatt' ich.

Schönlichen war mein Weib, jubeh!
 Aht Wochen drauf seufzt' ich: o weh!
 Mein Glück verlor gar sehr am Glanze,
 Mit Lischen hatte ich — das Ganze.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 1. Januar 1842.

Frucht-Preise.			Brod-Taxe.			Fleisch-Taxe.			Allerlei Victualien.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.			
Alter Dinkel 1 Schfl.	6	48	—	—	—	—	8	Ochsenfleisch 1 Pfund	8	Rindschmalz 1 Pfund	20			
Neuer Dinkel 1 Schfl.	4	58	4	31	4	24	20	Rindfleisch	—	7	Schweineschmalz	—	17	
Kernen	11	15	—	—	—	—	4	12	Kalbfeisch	—	6	Butter	—	14
Haber	3	30	3	25	3	20	12	1	Hammelfeisch	—	5	Lichter gegossene	—	22
Gersten	6	8	—	—	—	—	1	1	Schweinefleisch mit Speck	8	—	gezogene	—	20
Mühlfrucht	7	28	7	18	7	12	1	1	Schweinefleisch ohne	—	7	Eiße	—	16
Behnen 1 Ert.	—	52	—	—	—	—								
Weizen	—	—	—	—	—	—								
Kogarn	—	58	—	57	—	56								
Wicken	—	—	—	—	—	—								
Erbfen	1	20	1	18	1	16								
Linjen	—	56	—	50	—	48								

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Wischer.

Nro.
 Amt
 Ober
 [Z
 Die ledige
 Beim wandern
 sungmäßige
 nach Krumm
 Den 3.
 Ober
 Aufforder
 Der Bauern
 Baiersbronn
 bach in Die
 fordert, binn
 stellen, um i
 hören zu kön
 Wenn er
 giebt, so wir
 folgt werden.
 Den 31.
 Fr
 Am Dom
 wird eine A
 werden, wob
 Orte
 Freudensta
 thal, Lom
 islingen,
 Humling
 bach, Pfa